

Soweit das Auge blickt, zeigt sich ein unermessliches Felsen-, Pflanzen- und Baumchaos, jenes seltsame Gemisch, das die Schweden einen skog nennen; denn die Felsbrocken, welche die ganze Erdoberfläche bedecken, sind meist wieder in einen doppelten Mantel gehüllt. Moos und Gräser, Farnkräuter und allerlei kleines Pflanzengestrüpp, Preisel- und Blaubeeren, Porst und Wacholder bedecken die Felswüste wie mit einem einzigen Teppich. Darüber aber erhebt sich der Baumwald, selten aus Eichen, Buchen und andern Laubbäumen gebildet, meist ein Gemisch von Fichten, Kiefern, Erlen und Birken. Diese drei Elemente, zu unterst das starrende Felsgetrümmer, gehüllt in den Pflanzenteppich, der es pelzartig überzieht, und dann der Baumwald: diese drei im Verein bilden den schwedischen skog, den Feind aller Kultur, den Sitz aller Unhosde. Gehst du in einen solchen Skog, so hast du in wenigen Minuten Pfad und Richtung verloren. Hier und da leitet dich wohl ein von dem weidenden Vieh getretener Gang, immer aber in die Irre; du brichst durch den Pflanzenpelz, der die Untiefen überzieht, du zerreihest deine Kleider, deine Haut an Gestrüpp und Felsstanken und verzichtest auf jedes weitere Vordringen.

Die Zahl der Seen ist so groß, daß sie nur noch von der der finnischen Granitplatte übertroffen wird; sie nehmen mehr als den achten Teil des ganzen Areals von Schweden ein. In Södermanland, wo dieses Verhältnis noch auffallender ist, hat man das Sprichwort: Als Gott einst Wasser und Land geschieden, habe er Södermanland vergessen. Der Fremde möchte diesen Ausspruch auf das ganze weite Reich ausdehnen, das, von der Höhe des Himmels aus gesehen, den Eindruck einer Mondkarte machen müßte. Die Karten verzeichnen natürlich nur größere Seen. Bei einer Fahrt durch Schweden wird die Erscheinung dieser Wasserbeden, die uns anfangs überrascht, allmählich gewöhnlich, daß wir sie ebensowenig zählen wie die Bäume in einem Forst. Immer liegt ein solcher See inmitten des meilenlangen Waldes, von Felshöhen umgeben, nicht von Gebirgen; immer den blauen Himmel widerspiegelnd und den prächtigen Laubkranz; immer still und heimlich verlassen und einsam, wie ein totes Meer. An den Rändern wächst stets Rohr und Schilf, weiter beginnen die Mummeln oder Seerosen (die Nedrosen, näckrosor), und zwischen den Pflanzen ragen in allen möglichen Größen dunkle Felsblöcke über die Wasserfläche wie ungeheure, ruhig aus dem Wasser schauende Frösche. Selten erblicken wir an einem solchen See ein Haus, das seine roten Wände in den Spiegel malt,